Aus der Stadt Halle

Der Matzkuchen.

Will ich da Sonnabend Nachmittag meinem Wigwam zustreben, als vor mir eine appetitliche Fee mit einem noch appetitlicheren Kuchenblech herschwebt. Mein Instinkt wittert sofort Matzkuchen, und da ich mich von meinen Annahmen immer gern überzeugen lasse, so trabe ich etwas schneller.

Beklommen schaut die Maid auf den begehrlich Blickenden, sie scheint sich noch nicht recht im klaren zu sein, wem die Blicke gelten. Meine Begrüßungsworte entzweifeln sie.

„Fräulein, ist der Matzkuchen mit dicken Rosinen?"

„Ja", lispelt sie und hält ihren Kuchen noch fester.

„Fräulein, können Sie den auch allein essen?" versuche ich das geliebte Wesen zum längeren Sprechen zu bewegen, denn das Mädel, pardon, der Kuchen, gefiel mir. Bevor sie antworten kann, trat aus einer Haustür ein anderes, älteres bebrilltes weibliches Wesen auf uns beide zu.

„Ach, dös is aber nett von Sie, junger Mann, daß Sie unserer Minna den Kuchen haben tragen helfen. Ich habb's ja immer schon gesagt, Bäckermeester Müller hat 'en uffmerksamen Sohn."

Ich war sprachlos. Hilflos wackelte ich mit meiner rechten Hand protestierend in der Gegend rum.

„Ach so," lächelt die liebe Dame, „hätte det doch balle vergessen", und schon klebte ein Groschen in meiner Hand.

Die kalte Wut krabbelte in mir hoch. „Frau, Frau — —" fing ich an zu röcheln.

„Se brauchen mir nich zu danken, junger Mann, ick weeß ja, det Vater Müller Sie een bischen knapp hält. Na, scheenen Dank."

Der geistige Inhalt meiner Gesichtszüge soll dem Inhalt des Matzkuchens weit nachgestanden haben.

Den Groschen aber habe ich doch behalten, vielleicht finde ich noch einen Sechser dazu, dann langt's für eine Straßenbahnfahrt. D.

3. Regimentstag der 188er.

Die Vereinigung ehemaliger Angehöriger Infanterie-Regiments 188 hielt am Sonnabend und Sonntag im Saale der Loge zu den drei Degen ihren 3. Regimentstag ab. Vor der Bühne, auf der die Bergkapelle konzertierte, stand das Bild des Oberstleutnants Lennich, an dem das Regiment mit großer Verehrung hängt und den man im Felde Vater Lennich nannte. Viele auswärtige Regimentskameraden hatten sich eingefunden, darunter die Majore Haun, v. Klitzing und Schaar. Nach dem Steinmetzmarsch und einigen Konzertstücken begrüßte Kamerad Beyer die zahlreich Erschienenen mit einer kurzen Ansprache. Kam. Schaaf sang vollendet mit seinem schönen Tenor „Die beiden Grenadiere" und „Der Rhein ist mein".

Kamerad Kampfrath wies hin auf die 10jährige Wiederkehr des Gründungstages des Regiments. Das Regiment hat am Hilsenfirst, im Münstertal, in Sengern, Roßbach, auf dem Judenhut, in Siebenbürgen, Kronstadt, am Predeal und in Sinaia gestanden und ruhmvoll gekämpft. Er erinnerte an die Dankesschuld den Gefallenen gegenüber, die ihr Leben opferten, damit wir leben können. Der Wahlspruch der Vereinigung sei: In Treue fest, in Eintracht stark, deutsch bis ins Mark.

Nach der Ansprache gab die Turnriege des Kaufmännischen Turnvereins am Barren Proben ihres Könnens. Das Reservegiment 36 hatte einen Vertreter entsandt, der die Grüße des Regiments überbrachte. Am Sonntag fand eine Festsitzung zur Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten mit darauffolgendem Frühschoppen statt. Nachmittags lauschten die Festteilnehmer einem Konzert der hallischen Bergkapelle. Ein gemütliches Beisammensein mit Tanz schloß den Regimentstag.

Aufwärts.

Es wird wieder gespart. Trotz der Not der Zeit kehrt unser deutsches Volk, das einst in dem Ruf der Sparsamkeit stand, wieder zu seiner alten Tugend zurück, und auch die hallische städtische Sparkasse bietet mit ihren Zahlen dafür einen erfreulichen Beweis.

Im September sind 522 neue Sparkassenbücher ausgefertigt und nur 64 geschlossen; die Menge der abgehobenen Gelder bleibt hinter den Neueinzahlungen stark zurück. 397 895 Rm. wurden abgehoben, aber 637 970 Rm. eingezahlt. Der Einlagenbestand hat also im letzten Monat 240 077 Rm. zugenommen; insgesamt beträgt er zur Zeit 3 796 524 Rm.

Zum Schutze unseres Stadtwaldes.

Ein Notruf der Handelskammer. / Eingaben an drei Minister.

Die Meldung unserer Zeitung, daß beabsichtigt sei, das Waldhaus in der Dölauer Heide zu einer Anstalt für Schwerlungenkranke zu machen, hat mit vollem Recht in weiten Kreisen der Bürgerschaft alarmierend gewirkt. Der Plan begegnet heftigstem Widerspruch. In dankenswerter Weise macht sich jetzt unsere Industrie- und Handelskammer zum Anwalt der Einwohnerschaft, indem sie an den Magistrat, an den Landrat des Saalkreises, an den Regierungspräsidenten in Merseburg, an den Minister für Handel und Gewerbe, an den Minister für Volkswohlfahrt und an den Minister für Landwirtschaft die eindringliche Forderung richtet, die Dölauer Heide der hallischen Bevölkerung als Erholungsstätte zu erhalten. Die Eingabe lautet:

Hier verlautet, es sei beabsichtigt, das bekannte Etablissement „Waldhaus" in der Dölauer Heide, das bisher als Gast- und Logierhaus diente, dem öffentlichen Verkehr zu entziehen, um es in eine Heilanstalt für Schwindsüchtige umzuwandeln. Zwar wissen wir nicht, ob und wie weit diese Nachricht zutrifft, aber sie tritt so bestimmt auf und beunruhigt die beteiligten Kreise derart, daß wir um nicht vor vollendete Tatsachen gestellt zu werden, schon jetzt, ehe wir Näheres feststellen können, auf die schweren Bedenken hinweisen möchten, die der Durchführung eines derartigen Plans entgegenstehen würden.

Halle hat sich als Mittelpunkt des auf dem Braunkohlenbergbau aufgebauten Wirtschaftsbezirks zu einem großen Industrie-Zentrum entwickelt und die Anpassung der örtlichen Verhältnisse konnte in mancher Beziehung mit der veränderten Sachlage nicht Schritt halten. So genügen die vorhandenen Plätze, Parks, Erholungsstätten größeren Stils dem Bedürfnis einer dicht beieinander wohnenden Bevölkerung nicht. Die große Zahl der Angestellten und Arbeiter der industriellen und Handelsbetriebe und ihrer Familien bedarf in weitem Umfang der Möglichkeit, sich in frischer Waldluft zu ergehen. Leider läßt die Umgebung Halles in dieser Richtung zu wünschen übrig, weshalb das Wenige, was zur Verfügung steht, der sorgfältigsten Schonung und Sicherung dringend bedarf; in erster Linie die Dölauer Heide, deren große Bedeutung für die Einwohnerschaft Halles aus dem außerordentlich starken Besuch, namentlich an Sonntagen, deutlich hervorgeht. Man sucht und findet hier Erholung von der Arbeit und stärkt Lungen und Nerven in der frischen gesunden Waldluft.

Deshalb muß die Dölauer Heide als das, was sie jetzt ist, erhalten werden. Würde man aus dem Waldhaus eine Lungenheilstätte oder auch nur eine Heilstätte anderer Art machen, so ergäben sich Gefahr der Ansteckung nicht vorläge, vielen schon der Gedanke daran den Besuch der Heide verleiden. Eine Heilanstalt gedachter Art gehört nicht dorthin, sondern in eine von größeren Orten entfernter gelegene Gegend — etwa in die Vorberge des Harzes, die ja durch Automobile jetzt leichter erreichbar sind.

Ferner ist darauf hinzuweisen, daß das „Waldhaus" eine altbekannte Gaststätte ist, die von den Hallensern schon deshalb sehr geschätzt wird, weil sie mitten im Walde liegt und doch wegen der Nähe des Bahnhofs Heide den Städtern unschwer zugänglich ist. Schon der Wegfall des Restaurants in der Weißnitz war für die Bevölkerung Halles bedauerlich; man sollte es vermeiden noch eine weitere bekannte Erholungs-Gaststätte unzugänglich zu machen.

Wir bitten daher, dafür Sorge zu tragen, daß die Umwandlung des „Waldhauses in eine Heilanstalt unterbleibt

Die Industrie- und Handelskammer.

Der Mitteldeutsche Stahlhelmsporttag.

Alter preußisch-deutscher Soldatengeist beseelte die vielen Tausend Teilnehmer am ersten Stahlhelmsporttag am Sonntag in Halle. Daß mehr als 3000 alte Frontsoldaten zu den Wettkämpfen angetreten sind, ist der beste und überzeugendste Beweis für die Notwendigkeit, durch sportliche Uebungen im Stahlhelm die Sport- und Turnbewegung zu unterstützen, bzw. zu ergänzen.

Generalfeldmarschall von Mackensen, der Schirmherr des Stahlhelmsporttages, traf am Sonnabendmittag in Halle ein, lebhaft begrüßt von Reisenden und Wartenden und soldatisch empfangen von einer Abteilung des Jungstahlhelms und den Führern des Gaues und der Ortsgruppen. Außer ihm nahmen als Ehrengäste teil zahlreiche höhere Führer aus der großen Zeit des Krieges, u. a. General v. Eberhardt, Generalmajor v. Eschborn und Generalmajor v. Edekort. Oberst Friedrichs war als Vertreter der Reichsleitung der vereinigten vaterländischen Verbände erschienen. Unter den Ehrengästen bemerkten wir bei den Veranstaltungen am Sonntag u. a. Bürgermeister Seydel, Stadtverordnetenvorsteher Schulrat Busse, den Vorsitzenden des Kreiskriegerverbandes Hoffmann, Generaldirektor Dr. Zell, Konsul Dr. Lehmann, Generaldirektor Nord, Stadtrat Velthusen, Oberst Brunnengraeber.

*

Eine Führertagung fand am Sonnabendnachmittag in Gegenwart des Stahlhelmbundesführers Kam. Seldte-Magdeburg statt. Oberstleutnant Duesterberg begrüßte Generalfeldmarschall v. Mackensen: „Dank dafür, daß er die Schirmherrschaft des ersten Stahlhelmsporttages übernommen hat. Die ihn in diesen Tagen grüßen, sind Männer aller Schichten des Volkes, geeint durch das große Fronterleben und den grauen Rock der Ehre." Im Anschluß fand in der Saalschloßbrauerei ein

Begrüßungsabend

statt, bei dem der Gauführer Halle, Hauptmann Jüttner, den Generalfeldmarschall v. Mackensen feierte. Dieser dankte in herzlichen kameradschaftlichen Worten: Nicht seine Verdienste seien es, die im Kriege die Waffentaten mit Erfolg krönten; stets sei es der Geist der Frontsoldaten gewesen, die das, was die Führung plante, zum Erfolg führten. Deshalb sei es für ihn immer eine ganz besondere Freude, im Kreise alter Frontsoldaten zu weilen. Sein Hoch galt dem Stahlhelm und Jungstahlhelm. Der Leiter des Stahlhelmsporttages, Hauptmann Schulz, sprach zunächst über die Ziele der Veranstaltung und gedachte dann des Geburtstages des Reichspräsidenten. Das Frontheil auf Hindenburg wurde begeistert aufgenommen. Im Anschluß überreichte der Bundesführer Seldte dem Gauführer Duesterberg die neue Gauführerstandarte und teilte unter jubelndem Beifall mit, daß Generalfeldmarschall v. Mackensen die ihm angetragene Ehrenmitgliedschaft des Stahlhelms angenommen hätte. Oberstleutnant Duesterberg fand warme Worte des Dankes. Allen Versuchen der Gegner zum Trotz, eine Kluft zwischen dem ersten Bundesführer und dem Gau Halle-Merseburg zu konstruieren, könne er feststellen: Der Stahlhelmgau Halle-Merseburg steht treu zum Bund. Die große deutsche Not verlangt gebieterisch Sammlung und Unterdrückung jeder Uneinigkeit, daß

Ballonfuchsjagd und Stahlhelmstaffel.

Als am Sonntagmorgen die Stahlhelmkapelle mit klingendem Spiel zum großen Wecken die Stadt durchzog, als die ersten Gruppen sammelten, die Radfahrer zur Rennbahn eilten und die ersten Autos und Motorräder zur alten Gasanstalt knatterten, goß es in Strömen. Als aber um 9 Uhr zur Ballonfuchsjagd und zur großen mitteldeutschen Stahlhelmstaffel gestartet wurde, zeigte der Himmel Stahlhelmweiter, das in seiner Schönheit der ganzen Veranstaltung beschieden war. Mit frohem Glückab erhob sich Punkt 9 Uhr der Ballon „Riemann" des Sächsisch-Thüringischen Luftfahrt-Verbandes stolz in die Lüfte. Polternd folgte ihm die Meute der leichten und schweren Kraftäder über Merseburg bis zwei Kilometer südlich von Zeitz, wo kurz nach 11 Uhr der Sieger die Meldung in Empfang nehmen konnte, um sie der Sportleitung auf der Rennbahn zu überbringen. Die Hälfte aller Fahrer erreichte den gelandeten Ballon.

Drei Flugzeuge sind zu gleicher Zeit zur großen mitteldeutschen Stahlhelmstaffel aufgestiegen (Flugzeug bis Magdeburg, schwerer Kraftwagen bis Halle, leichter Kraftwagen bis Leipzig, schweres Kraftrad bis Merseburg, leichtes Kraftrad über Teutschenthal bis Halle, Läufer und Reiter einmal um die Rennbahn). Gegen 2½ Uhr konnte der erste Reiter dem Schirmherrn, Generalfeldmarschall v. Mackensen, den Stabsstab mit Fahne und Meldung überreichen. Glänzend gelang die Uebergabe der Staffel vom Flugzeug zum Auto in Magdeburg. Nur sechs Meter vom wartenden Auto entfernt erreichte sie die Erde.

Gepäckmarsch und Geländefahrt.

Von 9 Uhr an herrscht auf der weiten Rennbahn ein lebhaftes soldatisches Treiben. Die Gruppen des Stahlhelms Halle sammelten zum Gepäckmarsch. Die Radfahrer prüfen noch einmal Reifen und Kette. Sorgfältig wird das Gepäck abgewogen, jede Gruppe 225 Pfund. Zahlreiche Autos starten zur Geländefahrt. Draußen, 20 Kilometer vom Ziel entfernt, sind zur selben Zeit die Ortsgruppen des Landes zur Stelle. Auf neun Anmarschstraßen setzen sich insgesamt 120 Gruppen mit mehr als 1100 Teilnehmern, den alten Frontsoldaten, und eine große Anzahl von Gruppen des Jungstahlhelms und Scharnhorstbundes, pünktlich um 10¼ Uhr in Marsch. Um 12¾ Uhr treffen die ersten am Ziel ein, stürmisch begrüßt von Tausenden von Zuschauern, die inzwischen den weiten Rennplatz gefüllt hatten.

Auf dem Marsch.

Wir fahren im Wagen der Sportleitung, um auch auf dem Marsch die Gruppen bewerten zu können. Sieben Kilometer haben sie hinter sich, die erste Kontrolle ist passiert. In Reihenkolonne wird noch immer Tempo gehalten, das bei weitem Gewaltmärsche im Gefecht übertrifft. Der Schweiß rinnt von der Stirn, die Gesichter glühen und die Führer mahnen zur Ruhe. Fröhliches Frontheil schallt uns entgegen. Selbst ein „Achtung, die Augen links!" erweist uns soldatische Ehren. Sie schaffen's und machen nicht schlapp. Die alten gedienten Soldaten nicht und auch die Jugend nicht. Wohl haben wir hier und da einen aufgelesen, der „abgebaut" hat; aber nur zwölf insgesamt sind von 1200 bis 1500 Teilnehmern am Gepäckmarsch ausgefallen, eine glänzende Leistung bei acht Kilometer in der Stunde, feldmarschmäßig ausgerüstet und einen Sandsack von 25 Pfund im Affen.

Am Ziel.

Um 12 Uhr wird das Hin und Her auf der Rennbahn zum Gedränge. Die Ehrenkompagnie tritt an, die Schiedsrichter sammeln sich. Die ersten Gruppen der Gepäckmärschler und der Radfahrer werden gemeldet. Bewegung kommt in die Massen. Stillgestanden! Achtung, Augen rechts! Generalfeldmarschall v. Mackensen, wie immer jugendlich frisch, ritterlich grad in der Uniform seiner Totenkopfhusaren, tritt ein. Meldungen werden erstattet, die Front wird abgeschritten. Und dann klingt dem 73jährigen Feldmarschall jubelndes Heil aus vielen tausend Kehlen entgegen. In ununterbrochener Folge treffen die Gepäckmärschler, die Radfahrer und Autos ein. Ein Lautsprecher verkündet die Namen der Ortsgruppen. Wie sehen sie aus nach zwei- bis dreistündigem anstrengenden Marsch? Glänzend! Noch einmal werden die Knochen zusammengerissen, noch einmal fliegen die Beine, dem Feldmarschall und der Stahlhelmführung gilt das „Achtung!" Die Augen blitzen in soldatischem Stolz. In Reihen- und Gruppenkolonne tadellos ausgerichtet, passieren die Radler, nicht minder frisch.

Bei den Feldküchen.

Es klappt wie am Schnürchen, wie überhaupt das ganze Sportprogramm mit soldatischer Pünktlichkeit abrollt. Drüben auf den Passendorfer Wiesen an der Saale ist eine Batterie Goulaschkanonen aufgefahren. Ein Riesenzelt ist aufgeschlagen, Roßbratwürste dampfen, Bierfässer spenden ihr edles Naß. Die Teilnehmer an den Geländemärschen halten hier Rast: dicke Bohnen mit Speck spenden die Feldküchen. Ein Kamerad vom großen Hauptquartier des Sporttages schleicht heimlich herbei und hält sich seinen Schlaa. [illegible]

Warum? Drüben hinter der Tribüne [illegible] Goulaschkanone für die Sporttagsleitung, für Ehrengäste usw., und da gibt es nur . . . Nudeln, die schon einst nicht so beliebt waren wie dicke Bohnen.

Der Generalfeldmarschall durchschreitet die Reihen der ruhenden Marschkolonnen, freundliche Rede und Gegenrede mit den alten Kriegskameraden austauschend. Da hängt ein grauer Rock zum Trocknen. „Nanu, Sie sind wohl in's Wasser gefallen?" „Nein, Herr Generalfeldmarschall, es war eine tollere Hetzjagd als damals bei Tarnow-Gorlice hinter den Russen her. Das kostet Schweiß." Zwei alte Akademiker, Studienräte oder Amtsrichter, machen Freiübungen, um das torpedierte Kreuz in Ordnung zu bringen. Drei Mansfelder Bergleute behaupten, acht Stunden Schicht im Erzstollen seien ein Kinderspiel gegen einen ernstlichen Gepäckmarsch, und zwei stramme Bauernföhne wollen lieber vier Morgen Roggen mit der Sense mähen, als ohne die nötige Vorübung noch einmal zum Gepäckmarsch antreten.

Die sportlichen Wettkämpfe.

Inzwischen ist es Nachmittag geworden und eine Völkerwanderung hat nach der Rennbahn eingesetzt. Antreten zum Wassersport, zum Wurfkeulenwerfen, zur Schwedenstaffel, zum Tauziehen, Hindernisbahnlaufen, heult der Lautsprecher in Abständen. „Alte Herren" messen ihre Kräfte mit dem jungen Nachwuchs. Ueber Hürden, durch Rohre, hohe Planken geht gruppenweise der Hindernislauf. Beim Tauziehen liegen nicht unbedingt die Schwergewichtler mit den dicken Bäuchen über schlanke sehnige Gestalten des Jungstahlhelm. Drüben auf der Sportbahn 4 tummeln Reiter ihre blanken Rosse im Sonnenschein. Morgens schon wurden Ausscheidungskämpfe vorgenommen. Am Nachmittag geht es um den Sieg in der Eignungsprüfung für Reitpferde, im Jagdspringen durch Wasser, über Hürden, Mauern und Koppelricks. Eine glänzend gerittene Quadrille findet lebhaften Beifall.

Den Abschluß bilden Freiübungen, ausgeführt von vielen hundert Sportteilnehmern, die durch ihre Straffheit stürmischen Beifall ernten.

Die Osram-N-Lampe

verkörpert den neuesten Fortschritt auf dem Gebiet der elektrischen Glühlampen. Der neue, durch Patente geschützte Wendeldraht ermöglicht eine bisher bei luftleeren Spiraldrahtlampen unerreichte Oekonomie und Lichtkonstanz, seine Anordnung eine vorteilhafte Lichtverteilung. Die Osram-N-Lampe ist in hohem Maße geeignet, die bisherigen Lampen mit gestrecktem Draht zu ersetzen. Sie wird in dem Umfange geliefert, den die Umstellung der Fabrikation zuläßt.

OSRAM

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19251006021/fragment/page=0001

Der Ausklang.

Nach der Beendigung der sportlichen Vorführungen ergriff der Gauführer Oberstleutnant Düsterberg das Wort. Eindringlich wies er darauf hin, daß heuchlerische Freunde und äußere Feinde und zahlreiche Gegner mit dem unaufhaltsamen Aelterwerden der Stahlhelmer und damit auch mit einer voraussichtlichen Minderung der Kraft des Stahlhelmgedankens rechnen. Das Aelterwerden sei leider nicht zu verhindern, aber gegen die Schwäche anzukämpfen durch körperliche Kräftigung sei möglich und höchste vaterländische Pflicht. Die Kameraden über 50 Jahre hätten durch ihre Leistungen an dem Sportfeste ein leuchtendes Beispiel gegeben, dem alle anderen nachstreben sollten. Nur unerschütterlicher Wille könne uns davor bewahren, uns von den außen- und innerpolitischen Schwierigkeiten unserer Zeit unterkriegen zu lassen. — „Stahlhelmer! Ihr werdet und müßt auch jetzt die Kraft finden, unser Volk durch das Dunkel der kommenden Zeit hindurchzuführen." Brausend erscholl das Deutschlandlied zum Himmel empor. Generalfeldmarschall v. Mackensen fand warme Worte der Anerkennung für alle Leistungen. Und dann erfolgte der Vorbeimarsch der Stahlhelmergruppen, die Siegergruppen bekränzt, der in seiner wuchtigen Geschlossenheit den Wettkämpfen einen großartigen Ausklang gab. Ueber 25Minuten währte der Vorbeimarsch unter den Klängen des Fridericus Rex-Marsches.

*

Am Abend nahm Oberstleutnant Duesterberg in den überfüllten Räumlichkeiten der Saalschloßbrauerei die Preisverteilung vor, wobei er zugleich den Siegern und all den Kameraden, die sich für die mustergültige Organisation des Sporttages verdient gemacht hatten, namens des gesamten Stahlhelms seine Anerkennung aussprach. In einem kameradschaftlichen Beisammensein der Frontkameraden klang der bedeutungsvolle Tag aus.

Die Einzelergebnisse teilen wir im Sportteil mit.

Der Kavallerieverein Generalfeldmarschall von Mackensen

in Halle wurde Sonntag vormittag dem Generalfeldmarschall von Mackensen im Parke seines hiesigen Quartiers vorgestellt. Der Marschall, der Ehrenmitglied des Vereins ist, zeichnete jedes einzelne Mitglied durch eine kurze Unterhaltung aus und hielt darauf eine Ansprache an den Verein. Die Bergkapelle, unter ihrem Musikmeister Teichmann, ließ schneidige Weisen hören. Mit einem Vorbeimarsch schloß die Feier.

Orgelweihe in St. Georgen.

Der gestrige Sonntag bedeutete für die St. Georgen-Gemeinde einen Höhetag in mehrfacher Beziehung, und weit über den Kreis der Gemeinde hinaus [illegible] evangelischen Kreise unserer Stadt an dieser Feier teil. Ein Meisterwerk heimatlichen Orgelbaukunst wurde im festlichen Gottesdienst dem kirchlichen Gebrauch übergeben. Viel willige Hände aus der Georgengemeinde hatten das Gotteshaus zu diesem Freuden- und Danktag geschmückt. Schlichte Tannengewinde an den Emporen und um den Altar her die Fruchtund Blumengaben aus den Gärten und von den Feldern der Gemeindeglieder umrahmten den Blick auf das zu weihende Werk des Meisters W. Rühlmann, Zörbig, das sich wieder an der alten Stelle über der Kanzel erhebt.

Die neue Orgel besitzt zwei Manuale, ein Pedal, 34 Register (mit drei Transmissionen) und rund 2000 Pfeifen. Dazu doppelte freie Kombination, 20 Nebenzüge und Spielhilfen. Die zweite Klaviatur steht ganz im Schwellkasten. Das Gebläse wird elektrisch betrieben. Eine überaus zahlreiche Gemeinde, etwa 2500 Kirchenbesucher, füllte als der schönste Schmuck die traute Georgenkirche. Um den Altar her gab die Jugend mit ihren Wimpeln, die Mädchen Kränzlein im Haar, ein frohes Bild kirchlicher Zukunftshoffnungen. Als die Gemeinde, eiligst und früher als sonst, von allen Seiten zur Kirche zog, Legleitete sie, um ihr den gedanklichen und musikalischen Grundton der Feier zu geben, vom Turm aus der Choral „Lobe den Herrn" in F-Dur. Ein Loblied, von Chor und Gemeinde mit Posaunenbegleitung gesungen, leitete die Orgelweihehandlung des Oberhirten unserer Provinz, des Generalsuperintendenten Prof. D. Schöttler ein, der damit zum erstenmal in seiner packenden Weise zur Georgengemeinde sprach. Mit dem Worte Luc. 14, 17: „Kommt, denn es ist alles bereit" lud er die Gemeinde ein, diesen neuen Schatz ihres Gotteshauses hinzunehmen in kirchlichen Gebrauch und an ihm sich sonntäglich zu laben und führen zu lassen in Freud und Leid.

Nach dem Weihegebet ließ dann der Meister Rebling die neue Orgel zum ersten Male vor der Gemeinde in ihrer reichen Fülle von Zartheit und Kraft erklingen. Die Tiefen lauschten den wunderbaren Melodieführungen wie Tönen aus einer anderen Welt. Eine von P. Hellmann feinsinnig zusammengestellte Eingangsliturgie, in der sich neben den Stimmen der Orgel im Wechselgesang die Stimmen der Gemeinde und ihrer Jugend und ihres Pastors zum Lobe des Höchsten vermengten, leitete zur Erntedankfestpredigt des Herrn Generalsuperintendenten über. Aus der Geschichte vom reichen Kornbauern, Luc. 12. entwickelte er tiefe sozialethische und evangelisch-religiöse Gedanken, die von der Ernte ausgingen, die Gott bereitet hat, und die Fragen verlegten, ist Du bereit und hast Du gedankt? Da konnte es nicht anders sein, als daß der Gottesdienst ausklang, in dem Chorvortrag (mit Trompeten, Posaunen, Orgel und Pauken) von Liszt's Orgelweihkomposition, in dem großen Lobgesang der Schlußliturgie und dem von der Gemeinde mit voller Begleitung gesungenen „Nun danket alle Gott". Als im Nachspiel der Festcommus von Piutti erklang, war es, als könne man sich nicht trennen von der mannigfaltigen Schönheit der neuen Orgel.

Um diese Schönheiten der Gemeinde und ihren Freunden in ihrem ganzen Umfange zu zeigen, wurde am Abend eine

musikalische Feierstunde

gehalten, in der vor wieder bis zum letzten Platz besetzten Gotteshaus Stud.-Rat Rebling in Gemeinschaft mit Frau Prof. Schmidt-Hamm, Frau Elfriede Hirte, Frl. Marga Petzold, Herrn Otto Schaaf, Herrn Dr. Viol und Herrn W. Patzer (Violine) eine von P. Hellmann zusammengestellte auserlesene Musikfolge zu Gehör brachte. Die neue Orgel erwies sich unter Reblings Meisterhänden als ein Instrument geeignet zur Begleitung des kirchlichen Gemeindegesanges, wie des Sologesanges der verschiedenartigsten Solostimmen. In der Passacaglia und Doppelfuge C-Moll von Bach, in Liszt's Phantasie und Fuge über Bach, in Corellis Adagio H-Moll und Beckers Adagio D-Moll für Orgel und Violine erwies sich die neue Orgel auch als reines Konzertinstrument ersten Ranges.

In die Musikvorträge war eingelegt eine Ansprache von P. Hellmann „Von der Königin der Instrumente", die einen kurzen lehrreichen Ueberblick über die Entwicklung der Orgelkunst und über die drei Orgelwerke gab, die die Georgengemeinde seit dem Brande von 1746 besessen hat. Wenn auch die im Lauf der Jahrhunderte gewaltig entwickelte Technik des Orgelbaues für das Orgelspiel die weitesten Möglichkeiten eröffnet hat, so muß doch bei der Benutzung der Orgel der oberste Grundsatz ihr kirchlicher Gebrauch Soli deo gloria! bleiben.

So klang denn der ganze Tag aus als eine rechte Gemeindefeier in der dankbaren Freude über Gottes Gnade. Dem Erbauer der Orgel und allen beteiligten Künstlern folgt der Dank der Gemeinde, wie er auch in reichlichen Spenden für die diesen Armen und Kranken der Gemeinde niedergelegt wurde. Möge die Georgengemeinde sich lange ihres neuen köstlichen Besitzes erfreuen dürfen und sich seines Wertes bewußt bleiben.

Lohn und Arbeitszeit in der Metallindustrie.

Der für die Tarifgebiete Halle—Magdeburg—Anhalt kürzlich gefällte Schiedsspruch, der eine Erhöhung des Spitzenlohnes um vier Pfennig und die Beibehaltung der jetzigen Arbeitszeit vorsah, ist Freitag abend von der Metallarbeitgeberversammlung, soweit der Lohn in Frage [illegible] angenommen, die Arbeitszeit aber [illegible] worden.

Stiftung für den Stadtsingechor.

Eine große Freude bereitete dem Stadtsingechor der Fabrikbesitzer Richard Herbst, der als langjähriger Freund des Chors ihm anläßlich des 25jährigen Dirigentenjubiläums des Chordirektors Karl Klamert 5000 Mark nebst Zinsen ab 1. Januar 1924 überwies.

Rockmarder!

Kaum beginnt die kühle Jahreszeit, in der der Mensch eine wärmere Hülle um sich schlingt, dann erscheint der Rockmarder auf der Bildfläche. Otto Reutter sang „Rühr ich weg mich hier vom Fleck, dann ist mein Ueberzieher weg". Tatsächlich sind in Halle in den letzten Tagen aus Gastwirtschaften zwei Ueberzieher gemaust worden. Jeder glückliche Besitzer eines solchen Kleidungsstückes wird gut tun aufzupassen, da bekanntlich die Wirte gemeinhin nicht schadenersatzpflichtig sind.

Zur Verbilligung von Gas, Strom und Wasser.

Wie eine Berliner Korrespondenz erfährt, wird in der kommenden Woche im Reichswirtschaftsministerium eine Besprechung zwischen Vertretern der Länder, der Kommunen, der Fachverbände aller größeren Städte Deutschlands und der Verbraucher stattfinden, deren Ziel ein Abbau der Tarife für Gas, Wasser und Elektrizität ist. Es wird nicht nur über die Minderung der Grundgebühren, sondern auch insbesondere über eine Senkung der Mieten für Wasser- und Elektrizitätsmesser verhandelt werden.

Kleingärtnertagung.

Am Sonnabend fand zum 3. Verbandstag der Kleingärtner des Regierungsbezirks Merseburg ein Begrüßungsabend statt. Zu Beginn sang der Schrederchor Halle-Süd unter der Leitung seines Liedermeisters einige Volkslieder, die einen starken Eindruck in dem dichtbesetzten Hofjägerkasino machten. Der erste Vorsitzende des Ortsverbandes Halle, Herr Poenicke, begrüßte die zahlreichen Gäste aus der Provinz, ferner den städtischen Gartenbaudirektor Berckling und den Gartenbaudirektor Poenicke-Berlin.

Direktor Poenicke sprach in interessanten Ausführungen über „Schlechten und rechten Baumschnitt". Redner wandte sich gegen die unnatürliche Behandlung unserer Obstbäume, die einen fortwährenden Abwärtsgang deutscher Obstkultur bedeute. Die Sorge um reiche Belätterung der Bäume, um reichen Bildungsstoff, würde die Obstkultur wieder höher bringen. Jetzt wandern 400 Millionen für ausländisches Obst in fremde Länder. Außer der richtigen Baumbehandlung muß der Schädlingsbekämpfung erste Sorgfalt gewidmet werden. Eine aktive Handelsbilanz könne nicht in die Erscheinung treten, wenn schon für Obst so viel Geld ins Ausland wandere. Deshalb kann auch der Kleingärtner dem Vaterlande einen guten Dienst erweisen. Reicher Beifall dankte dem Redner.

Nach weiteren gut vorgetragenen Liedern des Chores sprach Meißner-Halle über „Gesundheitspflege im Kleingarten".

Einige Tanzdarbietungen der Jugendgruppen der Schrebergartenvereine gaben ein anmutiges Bild. Am Sonntag hatten die auswärtigen Gäste Gelegenheit, die Halleschen Gartenanlagen kennenzulernen. Eine reichbeschickte Obstausstellung bot manches Interessante.

Konzert der Männer-Liedertafel.

Zur 80. Gründungsfeier.

Ein umfangreiches und anspruchsvolles Programm hatte der Chormeister der Männerliedertafel, Konzertmeister Knoch, für den Ehrentag des 80. Stiftungsfestes zusammengesetzt: „Trösterin Musik" für Männerchor und Orgel von Anton Bruckner, „Sonnensegen", eine Symphonie für Männerchor a capella von Adolf Prümers, „Die Freiheit" (doppelchörig) von Heinrich Zöllner und „Columbus" für Männerchor, Sopran-, Tenor- und Baritonsolo und Orchester von Heinrich Zöllner.

Die Ausführung der einzelnen Nummern erbrachte den Beweis, daß der Chor in guten Händen ist und daß mit äußerstem Fleiß geübt worden war. Textbehandlung und musikalische Schattierungskunst stehen bereits auf durchaus beachtenswerter Höhe. Wenn es dem Verein gelingt, seinen Tenören noch einige leuchtende Stimmen mit der nötigen „Durchschlagskraft" anzugliedern, wird das richtige Verhältnis zu den ungemein klangvollen Bässen hergestellt sein. Vorläufig beherrschen diese das Klangfeld, da sie für das Ohr größte Fülle, Schönheit und Rundung bieten.

Den Bruckner'schen Chor hörte ich nur teilweise. Er schien mir nicht glücklich plaziert zu sein und litt noch unter leisen Intonationstrübungen. Eine respektable Leistungsfähigkeit offenbarte der Verein unter seinem Liedermeister in Prümers „Sonnensegen", einem ersten (?) Versuche, durch Aneinanderreihen von vier verschiedenartigen Chorsätzen eine Chorsymphonie zu schaffen. Es ist ein Versuch geblieben, da dem Tonsetzer es nicht gelingen wollte, die nötigen Gegensätze in voller Schärfe herauszuarbeiten und den Charakter der einzelnen Sätze denen einer Symphonie einigermaßen anzupassen. Aber es ist immerhin doch ein dankenswertes Unterfangen, und die Darbietung der vier Gesänge stand auf rühmenswerter Höhe. Die Zöllner'schen Chorwerke brachten noch eine Steigerung. Namentlich „Columbus" erreichte einen tiefgehenden Erfolg, an dem die Solisten starken Anteil hatten. Frau Lotte Mäder-Wohlgemut aus Leipzig entzückte das Ohr durch ihren überaus wohllautenden Sopran — besonders in Schuberts „Hirt auf dem Felsen" bestach sie durch Anmut und Wiegsamkeit ihrer Stimme. Kurt Hartwig (Leipzig) erfreute durch seinen gutausgebildeten Tenor und Dr. Viol, der für Paul Lohmann eingesprungen war, gab dem großen Seefahrer Farbe und Charakter, obwohl der Künstler nicht gut disponiert zu sein schien.

Das Hallische Symphonie-Orchester führte seinen Part in lobenswerter Weise aus. Die Tannhäuserouvertüre geriet klanglich ausgezeichnet bei der verhältnismäßig schwachen Besetzung, nur ließ Konzertmeister Knoch als Dirigent etwas den rechten Pulsschlag vermissen. Die Festgemeinde spendete regen Beifall.

Ein Festakt mit anschließendem Kommers hielt die Sänger und Gäste noch lange beisammen.

Martin Frey.

Amtlicher Wetterdienst.

(Nachdruck nur mit Genehmigung der Thüringischen Landeswetterwarte Weimar.)

Die Wetterlage: Die erste Regenfront des nordskandinavischen Tiefs hat bei uns das gestrige Regenwetter verursacht. Es ist mit dem Nachzolgen weiterer Randstörungen zu rechnen, so daß wechselndes Wetter in Aussicht steht, jedoch ohne stärkere Niederschläge.

Voraussage für Dienstag: Bei wechselnden Winden unbeständig, wechselnde Bewölkung. Stellenweise geringe Niederschläge. Etwas kühler als an den Vortagen.

Hallischer Witterungsbericht. 4. 10. 9 Uhr abends. 5. 10. 7 Uhr morgens. Barometer Millimeter: 762.4. 762.7 Thermometer C.: 7.7 5.7. Rel. Feuchtigkeit: 70%, 69%. Wind NW 2 NW 1 Maximum der Temperatur am 4. 10.: 14 9 C. Minimum in der Nacht vom 4. 10. zum 5. 10. 4.1 C. Niederschläge am 5. 10. 7 Uhr morgens: 0,4 mm.

Schlägereien gab es in der Sonnabendnacht in verschiedenen Stadteilen vier. Am Sonntag nachmittag und abend gleichfalls vier. Gezählt sind dabei nur diejenigen, bei denen das Ueberfallkommando eingriff. Die Kämpfer kamen regelmäßig mit leichten Verletzungen davon. Das polizeiliche Einschreiten verhinderte größere Ausschreitungen.

Zwischen zwei Straßenbahnwagen, die sich begegneten, geriet in der Geiststraße am späten Sonntagnachmittag ein Motorradfahrer mit seinem Beiwagen. Das Motorrad wurde eingeklemmt und der Motorfahrer schwer verletzt. Der Beifahrer leicht. Man brachte den Motorfahrer mit dem Krankenwagen in die Klinik, wo innere Verletzungen festgestellt wurden.

Rotelt. In der Hohenzollernstraße erhielt eine Frau von ihrem Begleiter einen Stockschlag über den Kopf, so daß sie zu Boden fiel. Passanten nahmen sich ihrer an. Die Frau wurde, da sie über heftige Schmerzen am Kopfe klagte, im Krankenwagen der Klinik zugeführt.

Feuer entstand Sonnabend nacht in einem Grundstück am Marktplatz in einem Wurstverkaufsraum. Durch ein glühendes Ofenrohr war Holzwolle in Brand geraten. Die Feuerwehr beseitigte rasch jede Gefahr.

Durch Oeffnen der Pulsader versuchte sich am Sonntag der Bahnarbeiter Wilhelm H., 34 Jahre alt, im Grundstück Sonnenweg 11, den Tod zu geben. Die Tat wurde jedoch rechtzeitig entdeckt und H. von einem Arzt verbunden. Lebensgefahr besteht nicht. Der Grund zu dem Entschluß ist in ehelichen Zerwürfnissen zu suchen.

Der Schrecken der Baulütten. Der Kriminalpolizei ist es gelungen, einen alten Einbrecher festzunehmen, der in der letzten Zeit aus zahlreichen Bauhütten durch Einbruch Maurer- und Tischlerwerkzeuge und sonstiges Material gestohlen hatte. Der Mann hat bereits wegen Einbruchs 25 Jahre Zuchthaus und Gefängnis hinter sich.

Die Morphiumvergiftung des Reisenden Rudolf Bärmig, der vor fünf Tagen am Bergschenken- und Immelmannweg bewußtlos aufgefunden und nach der Klinik gebracht wurde, ist tödlich verlaufen. Der unglückliche Mann, nervenkrank, stellenlos, hatte, am Leben verzweifelnd, damals Gift genommen.

Die Schonzeit für Rehkälber sowie für Truthühne und Truthennen ist vom Bezirksausschuß für den Regierungsbezirk Merseburg auf das ganze Jahr 1925 ausgedehnt worden.

85jähriges Bestehen. Die Weinfirma Otto Struve konnte am 1. Oktober auf ein 85jähriges Bestehen zurückblicken. Berühmt wurde die Firma u. a. dadurch, daß der damalige Inhaber im Jahre 1874 in ganz Deutschland den ersten Rotweinspeicher mit Dampfheizung in drei Stockwerk Höhe nach französischem Muster anlegte.

Seinen 90. Geburtstag beging am gestrigen Sonntag der frühere Schuhmachermeister Friedrich Hartmann in voller Gesundheit. Der alte Herr ist in Sängerkreisen weit bekannt. Er war allezeit ein lebensfrohes Gemüt, noch vor wenigen Jahren auch als aktiver Sänger geschätzt.

Die Operette des Stadttheaters bereitet als nächste Neuheit Kalmans „Bajadere" vor. Die Bajadere gehört neben Mariza zu den besten Schöpfungen Kalmans und kommt am Donnerstag, 8. Oktober, hier zur Erstaufführung. Die Titelrolle singt Martha Römer. Heute, Montag, 7 Uhr, „Tannhäuser". Dienstag „Trieschübel". Mittwoch „Der Troubadour". Donnerstag „Bajadere". Freitag, Uraufführung von „Konsul Blaubart". Sonnabend „Judith".

Auf den Chopin-Abend von Raoul von Koczalski, morgen, Dienstag, im Logensaale, Albrechtstraße, sei nochmals hingewiesen.

Kochs Künstlerspiele. Alte Bekannte haben ihren Einzug gehalten. Das Schönheitsballett Bachtal schien, dem Beifall nach zu urteilen, mit dem die leichtgeschürzten Damen aufgenommen wurden, dem Geschmack des Publikums wieder einmal zu gefallen. Die Hauptstützen des Balletts sind naturgemäß Carmen Ravello und Gertrude Ziegler geblieben, die in Solotänzen von der vollendeten Technik ihres Könnens Zeugnis ablegten. Auch das Gesamtballett zeigte ansprechende Leistungen, vorzüglich wurde die Szene „Der Schleier der Prinzessin" wiedergegeben. Die Kostüme waren bei allen Darbietungen dezent und geschmackvoll gehalten. Das übrige Programm kann nicht zu Lars Margit Wollen als ungarisch-deutsche Sängerin und der Tenor Willi Schenck ernteten besonders in ihrem Kunstgesangsduett reichen Beifall. Ein wohlbeleibter Humorist und Typendarsteller ist Rudolf Kriegsmann, seine Vorträge und Solo-Vortragsart sind gut. Max Arres als Tanzparodist hatte mit seinen urkomischen Typen die Lacher auf seiner Seite. Das Haus war überfüllt.

Rundfunkprogramm.

Mitteldeutscher Sender. Dienstag, 6. Oktober. Wirtschaftsrundfunk: 10 Uhr, 4 Uhr, 5—5.15 Uhr. 6 Uhr, 6.15 Uhr: Wirtschaftsnachrichten: Rundfunk für Unterhaltung und Belehrung: 10.15 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11.45 Uhr: Wetterdienst und -Vorausage der Wetterwarten Dresden, Magdeburg, Weimar. 12 Uhr: Mittagsmusik. 12.55 Uhr: Rauener Zeitzeichen. 1.15 Uhr: Presse- und Börsenbericht. Nachmittagskonzert der Dresdener Sendestelle. Mitwirkende: Paul Hindemith-Frankfurt (Bratsche), Paul Aron-Dresden (Klavier). 6.30—7 Uhr: Leseproben aus den Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt. 7 bis 7.30 Uhr: Vortrag: Staatlich diplom. Gartenbauinspektor Fr. Saftenberg: „Unsere Zimmerpflanzen im Winter." 7.30—8 Uhr: Hans-Bredow-Schule: 4. Vortrag: Prof. Dr. Erich Marx von der Universität Leipzig im Zyklus: „Physik des Weltalls." Anschließend (etwa 9.30 Uhr): Pressebericht und Sportfunkdienst. Darauf: Tanzmusik bis 11.30 Uhr.

Vereinsnachrichten

Mitteilungen von Vereinen usw werden unter dieser Rubrik zum ermäßigten Preise von 35 % pfg. für die Zeile aufgenommen.

Verein ehem. 36er. Mittwoch, 7. Oktober, Vorstandssitzung.

Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, Ortsgruppe Halle. Sonntag, den 18. Oktober geschlossene Teilnahme am Reichskriegertag in Leipzig. Baldige Meldung aller Kameraden erforderlich. Transport mit Sonderzug. Abfahrtszeiten werden noch bekanntgegeben. Alle Kameraden müssen teilnehmen.

Deutschnationale Volkspartei. Sonnabend, den 10. und Sonntag, den 11. Oktober in Halle Kreisparteitag. Am Sonnabend großer vaterländischer Abend im Thaliasaal unter Mitwirkung zahlreicher und erster Kräfte und der Unterhaltungsgruppen. Sonntag vormittag, auch für Gäste, vier große Vorträge von Abgeordneten. Sonntag nachmittag große öffentliche Versammlung im Thaliasaal. Abg. Schlange spricht.

Bei Korpulenz oder Veranlagung raten wir Ihnen, in der Apotheke 30 Gramm echte Tuluba-Kerne zu kaufen, die, wie auch Aerzte bestätigt haben, unschädliche, dabei wirksame Stoffe von fettzehrender und anlagverhindernder Wirkung enthalten. Verständliche Anleitung auf der Packung.

Eigentum und Verlag: Saale-Zeitungs-Gesellschaft m. b. H. Druck: Otto Hendel-Gesellschaft m. b. H. Halle a. d. S. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Dr. Erich Krüger, Halle a. d. S., für den Anzeigenteil: Fr. Boettger, Halle a. d. S. Sprechstunde der Schriftleitung: Wochentäglich nur von 9 bis 10 Uhr. Für Aufbewahrung unverlangter Manuskripte wird keinerlei Gewähr übernommen

Die Weine von Johannes Grün erhielten 7 höchste Preise der „Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft-Ausstellungen" für naturreine Weine, die vor der Prüfung 2 mal den Aequator passieren mußten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19251006021/fragment/page=0002